

Erfahrungsbericht von Annika Raueiser

26.01.2011 – 14.04.2011



Als ich mich am 26.01.2011 auf den langen Weg nach Namibia machte, hatte ich noch keine Ahnung davon, welche besondere und prägende Zeit mich dort erwarten würde.

Nach zehnstündigem Flug und einem Tag in Windhoek, den ich nutze, um mir die Stadt anzuschauen, wurde ich von einem netten Bekannten der Projektgründerin Marianne Izaaks, bei der ich die nächsten 3 Monate wohnen sollte, abgeholt und nach Usakos gebracht.

Dort wurde ich sehr herzlich von Marianne, ihrem Ehemann Izaak, genannt „Sakkie“, sowie deren Kindern Immogean und Ashley empfangen.

Alle Nervosität und Gedanken, wie die Kinder wohl auf mich reagieren würden, verflogen mit dem ersten Moment, den ich zusammen mit den 35 Kindern des UNCISO-Projektes im Center verbrachte, den Räumlichkeiten, die uns von der Leitung der Elifas Goseb Primary School bereit gestellt wurden.

Von Beginn an waren die Kinder so zutraulich und offen, wie ich es mir vorher nie erträumt hätte und so habe ich sie sofort in mein Herz geschlossen, wo sie für immer bleiben werden.

Meine Tätigkeit als Volunteer begann wochentäglich mit den Vorbereitungen auf die Arbeit im Center, indem ich mich vormittags mit den vier weiteren Volunteers zusammen setzte, um die Tagesaktivität zu besprechen und die einstündige Lern- und Hausaufgabenzeit zu planen.

Anschließend machten wir uns zur Mittagszeit auf den Weg nach Hakhaseb zur Elifas Goseb Primary School, um das Essen, das Auntie Lena dort täglich zubereitet, auszuteilen.

Im Anschluss an die Essenszeit begann die einstündige „Studytime“, in der die Kinder ihre Hausaufgaben machen und mit Unterstützung der Volunteers Rechnen und Schreiben üben sollen.

Die Studytime gestaltete sich leider oftmals schwierig, da die Kinder nach einem langen Schultag kaum Motivation aufbringen können, um nach dem Mittagessen nochmals für eine Stunde Hausaufgaben zu machen oder die Aufgaben der Arbeitsblätter, die wir am Morgen vorbereitet hatten, zu lösen.

Die Förderung und Unterstützung ihrer Bildung ist jedoch eines der wichtigsten Ziele des Projektes, und so war es oft ein harter Kampf für uns Volunteers, die Kinder dazu zu bringen, still am Tisch zu sitzen und die Aufgaben zu erledigen.

Noch immer unbegreiflich für mich ist, wie es ein Kind, das noch nicht einmal „4+1“

rechnen, geschweige denn schreiben kann, in die 6.Klasse geschafft hat. Sehr viele der Kinder sind hinter dem Wissensstand, den man in der entsprechenden Klasse eigentlich haben sollte, weit zurück. So haben viele auch in der 3.Klasse noch keinerlei Verständnis von Zahlen, können diese nicht benennen oder schreiben und nicht die einfachsten Rechenaufgaben lösen.

Die Kinder tragen an dieser Situation jedoch kaum Schuld. Die große Mehrzahl der Kinder im Projekt hat niemanden, der ihnen zu Hause Unterstützung bietet, da viele der Eltern (falls vorhanden – viele der Kinder sind Waisen oder wurden von den Eltern verlassen und leben auf Grund dessen bei Verwandten) bildungsfern sind und/oder keinerlei Interesse an ihren Kindern zeigen.

Auch die Arbeit der Lehrer lässt zu wünschen übrig, wie wir immer wieder feststellen mussten.

Natürlich kann man an die afrikanische Schulsituation keine deutschen Maßstäbe anlegen, aber es ist schon fast unbegreiflich, wie viele Kinder in den Klassen durchs Netz fallen und dennoch in die nächst höhere Klassenstufe gelangen.

Das große Problem daran ist, dass diese Kinder dann nach der 7. Klasse, nach der sie die Elifas Goseb Primary School und somit auch UNCSO verlassen müssen, ihre Abschlussprüfung nicht bestehen.

Arbeitslosigkeit ist ein großes Problem und meiner Meinung nach trägt das hiesige Bildungssystem einen großen Teil dazu bei, dass sich daran wenig ändern wird.

Die Defizite der Kinder sind teilweise kaum noch aufzuholen, schon gar nicht von uns Volunteers, die wir viel zu wenige sind um jedem Kind gleichermaßen gerecht zu werden. Man kann zu fünf nicht angemessen jedes der 35, teils sehr lebendigen Kinder entsprechend fördern und unterstützen.

Anfangs war es für mich sehr schwer zu akzeptieren, dass man sich auf manche Kinder eher konzentriert als auf andere, so gerne man auch allen Kindern gleichermaßen gerecht werden möchte.

Es erscheint jedoch als fast unmöglich einem Kind, das in der 3.Klasse noch keinerlei Verständnis von Zahlen hat und wo die Bereitschaft zur Mitarbeit kaum da ist, weiterzuhelfen.

Leider können wir Volunteers im Rahmen unserer Arbeit keine großen Sprünge machen. Ich musste erst lernen meine Ansprüche herunter zu schrauben und mit kleinen Erfolgen zufrieden zu sein. Umso schöner war es, gegen Ende meiner Volunteerzeit bei einigen Kindern deutliche Fortschritte festzustellen, sowohl bezüglich der Mathematik- und Englischkenntnisse, als auch bezüglich der Bereitschaft zur Mitarbeit und des Sozialverhaltens.

Sehr hilfreich um solchen Erfolgen Nachhaltigkeit zu verleihen und den Kindern eine konstante Bezugsperson zu bieten wäre meiner Meinung nach die Anstellung einer Person, die dauerhaft im Projekt ist um die Kinder zu betreuen.

Für die Kinder ist es sehr schwierig von den Volunteers, zu denen sie eine Beziehung aufgebaut haben, nach 3 Monaten Abschied nehmen zu müssen. Sie müssen sich wieder auf neue Volunteers und deren Arbeitsweise einstellen.

Für Volunteers und Kinder gleichermaßen schön war die Freizeitstunde mit wochentäglich wechselnden Aktivitäten im Anschluss an die Lern- und Hausaufgabenzeit.

Es macht großen Spaß mit den Kindern zu spielen und sich immer wieder neue schöne Dinge für sie auszudenken.

Oft haben wir im Rahmen der Tagesaktivität mit den Kindern gebastelt. Besonders beliebt bei den Kindern waren das Malen mit Wasserfarben, Stricken sowie das Arbeiten mit Salzteig.

Sehr beliebt war auch das Singen zum Gitarrenspiel von Volunteer Werner. Hier konnten die Kinder sich tanz- und gesangstechnisch so richtig verausgaben und es

war jedes Mal eine wahre Freude mit anzusehen, wie tolles Rhythmusgefühl die Kinder haben und wie viel Spaß ihnen das Musizieren macht.

Ein Highlight für Kinder und Volunteers gleichermaßen war auch der von Projektgründerin Marianne moderierte Elternabend mit Gesang, Karaoke und Tanz, den wir im Voraus über einige Wochen mit den Kindern vorbereitet hatten. Leider zeigen nur wenige der Lehrer, Eltern und Verwandten Interesse an den Kindern und damit auch am Projekt. So blieben viele der Plätze leer. Dennoch war es ein gelungener Abend, der allen Anwesenden viel Freude bereitet hat. Auch eine Wanderung mit anschließendem Picknick, die wir mit den Kindern gemacht haben, war ein besonders schönes Erlebnis während meiner Zeit als Volunteer.

Zu Beginn meiner Zeit im Projekt absolvierte ich zusammen mit Marianne und den weiteren Volunteers Hausbesuche bei den Eltern oder Angehörigen der Kinder. Verlässt man das komfortable Haus der Familie Izaaks in Usakos in Richtung Hakhaseb, dem Township, so stößt man zunehmend auf einfachste Wellblechhütten ohne Strom und Wasser.

Viele der Menschen, die dort leben, haben kaum Geld um Essen zu kaufen und wenn Marianne nicht die Schulgebühren von 200 N \$ (etwa 20 €) im Jahr sowie die Schulausstattung bezahlen würde, könnten die Kinder nicht zur Schule gehen.

Teilweise leben die Menschen zu acht in einer Hütte, in der es nur einen einzigen Raum gibt.

Oft ist der Gestank in den Hütten fast unerträglich, auch wenn viele der Menschen sehr darauf bedacht sind, ihre Hütte den Umständen entsprechend angenehm zu gestalten und ordentlich zu halten.

Für mich war es stets hart, den Kontrast zwischen arm und reich/ mittelständisch so deutlich vor Augen geführt zu bekommen.

Erstaunlicherweise war die Mehrzahl der Angehörigen der Kinder, obwohl wir recht unerwartet dort auftauchen, sehr freundlich zu uns, sie beantworteten bereitwillig alle Fragen der Volunteers, einige zeigten uns ihre Hütte.

Auch wenn die Arbeit im Projekt nicht immer einfach und oft anstrengend war, möchte ich meine Zeit dort nicht missen.

Das Zusammensein mit den Kindern hat mir stets viel Freude bereitet und ich würde diese tollen Kinder jederzeit wieder auf die gleiche Art und Weise unterstützen.

Die Kinder sind alle Anstrengung und Kraft, die man in das Projekt investiert doppelt wert, denn sie geben einem so viel mehr zurück, als man sich im Voraus auch nur im Entferntesten vorstellen kann!

Die Arbeit mit den Kindern und das Kennenlernen von Land und Leuten waren eine Bereicherung für mein Leben.

